

Mutzopolitanisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vater Hornung.

Leztlin ging der Vater Hornung,
In gewaltiger Erjornung,
Abends spät noch durch die Stadt,
Denn trotz vieler Winterschmerzen
Trug den Frühling er im Herzen,
Und den Nebel war er satt;
Seinen Schlaf konnt er nicht finden,
Mocht sich drehen oder winden —
Und die Nase war ganz rot;
Die vermaledeiten Katzen
Nergerten ihn zum Zerplatzen,
Wie das Vogeljagdverbot;
Denn zu all den vielen Qualen
Kommen noch die ew'gen Wahlen,
Mit der Urnenlauferei,
Jeder strebt zum grünen Sessel
Und im Conventikelstessel
Rührt fogar die Klerisei;

Das die gut Kathol'schen Christen
Liebeln mit den Sozialisten
Donnerhagel, das gilt Ernst,
„Ja, die allergroßten Kälber
Wählen ihre Metzger selber:
„Hornung“ ob Du das noch lernst?
Doch den Herren Demokraten
Will der Hafer nicht geraten
Trotz dem trefflichen Herrn Luz
War der Acker schlecht bereitet?
Hat man Unkraut drauf gespreitet?
War der Saemann gar nichts nutz?
Jetzt in tausend stillen Qualen
Quälen sich die Liberalen,
Sehnend harret Meister Haab,
Ob er wohl im zweiten Treffen
Entern dürfe oder Kessen
Als ein frommer Hirtenknab.

„Vater Hornung“ fühlt sich kränklich
Und im „blauen Kreuz“ bedenklich
Trinkt er etwas Rookschützwein!
Wai geschrie'n! Er war laforen,
Denn der Fruchtstaf war vergoren
Und der Bauch fühlt eitel Pein,
Zu Frau Hornung eilt er wimmernd:
„Alte! ruft er, tränenschimmernd,
Reich den Schnaps mir; aber strafs,
Denn mir ist's in meinem Magen
Als hätt' „Hodler“ mich am Kragen
Oder gar der Herr „Morat“!“
In den Kutteln zwickt's den Manno,
Wie die Schlacht von Marignano,
Und ihr Rückzug tritt für Ctritt;
„Albert kleiner“ hat's erraten
So nur kann die Kunst geraten —
Bei dem ächten Bundespfit!



Käper Brnoter!

Jetzt leide ich schon seit öppen an die 5-4 Wochen an der Bleichsuchd otter Chlorose und glaube, ich hebbsi jon der guuthen Kaisenbèth hereditavi, geerdp; sie hottzich auch geschlag, dasz ihr di rohthen Pagen plöhlis vergangen säien. Darnäben blagd mich aine gewisse Abendeitlosigkeit, was a uns Chappenzeiner ain langweilligef Jbel sein duht. Einen Dokder hab ich feinen wessen. Ich wollte aine junge Hebamme auß der Nachperschafft zum Schreben kommen lassen, aper die Kaisenbèth wurde furripant und sagde: Eine Hebamme hot in ainem ledigen Haug nix z'thuun und damit Pungdumm!! Häringägen ainen jungen Togter auß der Nähe hettsi nicht reffisirt. Aper ich sagde: Wenndi Schrepperinn nicht können soll, so wott ich auch kainen Schröbfer, epenfallz pungdumm!! Ich hape ainen getrunken Hautttokter, er haist: „Der yunde und kranke Mönisch“ jon Doktor Bogg. — Der sich als papieriger Mann nicht so gefährlich wi jener junge Kappenzeiner am Wienachmittageffen selbmol — und thiefer Bogg machd Ein keine theure Büsch. Sontsch pflegelt mich die Leissenbèth so gut und läpreich, wie wannich ich ihr laiphaftiger Ehegemahl wär, was ich keineswäz pin; ja, da söbmer Einer sowas nachsagen! Seitdemjner ebbaz besser gehth, sitz' ich Dar auf dem Divan, aper nicht wie ain Tirgg, wenn Divan schon ein manselmännisches Wort ist. Dort liest mer die Kaisenbèth, um mich in ther Bollidk auf dem Lauffenten zu erhalthen, alle meglischen Zeitp'lätter vor, damit ich wüsse, wann der Teigel losgehe auf Kreta. Man zindet dort schainz überall Alles an, wie bei unz die Fabriggen. In Canea ischt nach einer franzesischen Zeitting schier garly eine Feiersprunschd außgeprochen, auch das Zenghaus hot ankommen wollen, was wälsch ghaisen hot: aussi l'étoffe maison a voulu arriver. Nix Gwisses weisimen zwar nicht, aber sofill ischt sicher, dasz, weil Kreta auf Türkisch Kriti haist, die Sache dort jeden Augenp'ligg kritisch werten kann, pefontersz da die europaeischen Grohjmäde, wo immer jon Frieden geschwatroniert und dem Sullthan pei seiner Henferarbeit gegenüber den Christen trocken zu lugten, jetzt ringtetum um Kreta aus den Schiffen stung gaben, wie's dem armen kleinen Griechlain gehe, das diese großen saigen Glänggi gägen die Türken nicht zu schizen wagen. Söltz liestmer die Kaisenbèth for und wennzi nix Interessanteres zu läsen hot, so liest si an mainer Stadt das Bre 4, womit ich, ferpleipe

thein tibi semper r r r

Stanispediculus.

Welches sind die kunstsinntigsten Schweizer?

Ohne Zweifel die Luzerner, da die dortigen Blätter jüngst fogar von einer „Theaterversammlung“ zu berichten wußten!

Muzopolitanisches.

Ein theologischer Vortrag: Anfang und Ende der Welt behandelten jüngst die Reformer; aber im zweiten Teil drauf war die Gemütslichkeit stott. Kantonsratswahlen. Wassilkeff macht man in Bern con amore zum Großrat; Mohr hat das Seine gethan, Mohr kam (zur Sitzung) bald geh'n.

Zwischen Bern und Locarno.

Johanna Elberskirchen (aus Locarno): „Haben Sie meine neueste, soeben frisch gebackene Broschüre mit dem auf Sie gemünzten D'rum- und D'ranchang gelesen?“

Bruder Franz Moors (aus den bernischen Wäldern): „Bedaure sehr, gnädiges Fräuleinchen, vor lauter Tagwacht schlagen kommt man eben nicht zu allem, — und überdies lese ich gemeinhin lieber in schönen Augen als in verischabeligsten Broschüren!“

Johanna Elberskirchen: „Hier — betrachten Sie mal das Titelblatt. Schneidig, was? Ja, wissen Sie, alter Tagwachtmeister, Furcht haben wir Weisbilder vor Ihnen noch lange nicht!“

Bruder Franz Moors: „Na, das seh' ich und das Titelblatt auch. Aber wie kann man auch gleich mit so schwierigen Worten wie „Sexuelle Anarchie“ u. s. w. um sich werfen? Sie haben mich ja früher nie gekannt? (spöttisch) Was soll denn das übrigens heißen — „Sexuelle Anarchie?“

Johanna Elberskirchen (zornlodernd): „Was das heißen soll? (mit Emphase) Der Moor kann gehen!“

Sanfter sind die Zeiten worden,
Denn gerädert wird nicht mehr;
Doch kommt man noch aller Orten
Leicht in das Gerede sehr.

Toni: „Hejch hört, wie der Aesiedler Benziger denä verbrönnä Bündner Peidner än erber großmächtige Verehig g'mach hät a dä Brandschadä anä?“

Sepp: „Seb denn wann! föfäfözzg Betbueher ond hondertseibenävierzzg Aesiedlerkalender! Das ist bigöz en bschädeli schönä Kopf. Der Benziger ist halt wölleweg en b'zonderig fria Ma.“

Toni: „I mueß anenand dra denkä, wenn er die aparti häilige Druckg'schripta früehner g'schickt hät, wör e derigs Ofstheffür gar nöd uscho; wo's im hinderä Brüllisauerlöbels brennt hät — nint dä Käperlishannisababelis-buehärkareliskareli dä hölzig Sant Nepomükle vom Bunnäfföckli uf dä Buckel, lauft dor 's Dörsli ond betet überebligslut: „O du häilige Sant Nepomuck, verschonis doch an die neu dect Bruck!“

Sepp: „Of die Art ond Wis ist 's Brüllli, verlost si, nöd verbrönnä?“

Toni: „Seb chast der denkä bimä förtige gaulige Kopf! Z'handä ond z'fegä ist abäbrönnä, siebä Wochä hät mes no fört bräselä.“

Sepp: „Jä! bi mä sonä Blos! — aber dem häilige Nebelmuck ist nütz passiert?“

Toni: „Das ist d'Hoptsch. Gott Lobedank!“

Ein 1000jähriges Jubiläum.

Was doch schon vor tausend Jahren Alle die uns vorgefahren flotte Leckermäuler waren! Dort im Morgenland erfunden Wurde still in dunkeln Stunden Blut in das Gedärm gebunden. Und die Blutwurft machte durstig Und den Durst dann wieder wurstig. Dieser Blutdurst war verbreitet, Durch die ganze Welt geleitet, Schneller als der Todte reitet! Leider haben halt indessen Durstig, wurstig sich vergessen Jene, die sich ganz vermess'n Gegenfettig selber fressen! Aber dessen ungeachtet Heute wird ein Schwein geschlachtet! Und derweil man übernachtet Bei der Blutwurft-Jubelfeier, Sind wir ohne Polizeier, Hinter Litter, Zweisei, Dreier Blutwurft-Lebehoch-Schalmeier!